Phoenix Clan

# Ehre

**Monat des Drachen 1129 IK, Maryoku Provinz**

Isawa Aine verließ den Schrein, in dem sie zuvor darum gebetet hatte, dass die Schicksale einen Ausweg zeigen würden, und folgte dem Weg, den sie schon seit Jahren wieder und wieder gegangen war. So erreichte sie bald schon das Haus von Shiba Kanbeis Familie. Als sie niemanden sah, schob sie die Tür des Eingangsbereichs zur Seite und trat ein, um sich dort die Schuhe abzustreifen. Dann bemerkte sie, dass etwas nicht stimmte. Mit pochendem Herzen lief die junge Frau zum Hauptraum, doch auch hier fand sie niemanden. Nur die offene Verandatür in den Garten. Sorgenvoll kam sie näher, dann formte ihr Mund einen spitzen Schrei. Denn draußen sah sie nur einen leblosen Körper, Blut… und einen weißen Brief…

**Wenige Stunden zuvor:**

Ihr Magen knurrte. Die zarten Hände waren wund von der ungewohnten Arbeit.

Isawa Aine flickte die Kimono ihrer Familie. Eine Aufgabe, die bisher die Heimin-Dienerin des Samurai-Haushaltes übernommen hatte - doch musste *Sommerbirne* nun auf den Feldern des Haushaltes helfen. Also blieb ihre bisherige Arbeit an der jüngsten Tochter mit den geschicktesten Fingern hängen.

Aine seufzte und blickte voller Sehnsucht Richtung Küche. Yumiko, Aines älteste Schwester, kümmerte sich dort um das Abendessen. Vermutlich wieder nur Reis mit eingelegtem Gemüse. Der lange Krieg und die schlechten Ernten der letzten Jahre hatten die Vorräte der Familie stark reduziert. Es war mehr als einen Mond her, dass die Familie Fisch hatte. Und bald würde auch das eingelegte Gemüse ausgehen. Immerhin hatten sie noch Reis.

Doch sicher würde bald alles gut werden! Aine vertraute auf die Führung des Rates der Elemente und darauf, dass die Elementaren Meister bei der Hofhaltung Unterstützung für den Clan erwirken konnten.

Yumiko begann gerade den Tisch aufzudecken, während Aine die Nähsachen zur Seite legte, als Shiba Kanbei, Yumikos Verlobter, herein kam, sich verbeugte und am Tisch Platz nahm. Yumiko wollte etwas sagen, doch Kanbei war ungewöhnlich still. Aine sah den Bushi neugierig an, sagte aber nichts. Wenig später kamen auch die Eltern Yumikos und Aines herein und wirkten ebenso ernst und schweigsam. Die beiden Schwestern tauschten einen Blick und beschlossen vorerst ebenso zu still zu sein.

Als Yumiko nach dem Essen gerade die Schüsseln wegräumen wollte, hielt Kanbei seine Zukünftige mit einer Geste zurück. Überrascht sah diese ihn an und nahm wieder Platz.

“Die Elementaren Meister sollen ihre Macht an Daimyo Shiba Tsukune-dono übertragen haben”, sagte der junge Krieger tonlos.

Die Schwestern konnten ihre Überraschung nur schwer verbergen.

“Aber, Shiba-no-kami hat doch geschworen, dass seine Nachkommen der Führung der Isawa folgen werden!”, rief Aine empört.

Beschämt blickte Kanbei zur Seite und wich dem Blick der jungen Frau aus. “Ich weiß. Wir alle wissen es. Aber es muss einen guten Grund geben, warum Shiba Tsukune-dono diesen Schwur bricht”, erwiderte der Bushi.

“Vielleicht sind es auch nur Gerüchte. Böse Gerüchte gestreut von den Ronin die einst verräterische Skorpione waren… um Zwietracht zu streuen!”, lenkte Yumiko ein. Doch Aine sah, dass ihre Schwester selbst nicht daran glaubte. Die junge Frau sah zu ihren Eltern, beide Shugenja. Beide treue Diener der elementaren Meister. Beide zeigten keine Regung. Aine, die sonst ihre Eltern gut lesen konnte, war zum ersten Mal seit einem Jahrzehnt nicht in der Lage zu erkennen, was ihre Eltern dachten oder fühlten. Sie blickte in leere, steinerne Gesichter. Sie wagte gar nicht zu versuchen, sich vorzustellen, was ihn den beiden Shugenja vor sich ging.

Dann erhob ihre Mutter ihre Stimme: “Shiba Kanbei-sama, wir müssen unter diesen Umständen deine Verlobung mit unserer Tochter neu überdenken. Ich hoffe du verstehst das.”

Entsetzt sah Yumiko ihre Mutter an. “Aber Mutter, es ist doch nicht Kanbeis Schuld, das Tsukune-dono… ”, versuchte die junge Frau die Ältere zu besänftigen.

“Yumiko-san, sei still. Wir haben dies gemeinsam entschieden”, erklärte ihr Vater mit ernster Stimme. ”Wie können wir unter solchen Umständen dem Hause Shiba vertrauen?”

Aine sah überrascht von ihren Eltern zu ihrer Schwester und dem jungen Krieger. Kanbei erhob sich hingegen mit Würde, verbeugte sich tief vor den beiden Shugenja und auch vor seiner vormaligen Verlobten und verließ dann schweigend, aber aufrecht, das Haus. Aine sah, wie Yumikos Augen sich mit Tränen füllten. Sie wusste, dass ihre Schwester den Krieger liebte und Kanbei nicht nur aus Pflichtgefühl heraus heiratete...hätte heiraten wollen.

“Mutter. Vater. Kanbei-kun war doch wie ein Bruder für uns! Er wuchs mit uns gemeinsam auf, nachdem seine Eltern starben als er noch kaum 5 Jahre alt war und sein Onkel euch darum bat, ihn aufzunehmen, so dass der Junge nicht sein Heim hinter sich lassen musste. Kanbei-kun ist im Herzen ein Isawa. Warum vertraut ihr ihm nicht? Er hat nie sein Wort gebrochen! Sogar jetzt ist er für die Familie da und teilt seine Vorräte”, versuchte Aine ihre Eltern zu beschwichtigen und ein Wort für Yumiko und Kanbei einzulegen.

“Halt dich bitte raus, mein Kind. Du bist zu jung um zu verstehen worum es geht”, antwortete der Vater und verließ den Raum. Kurz darauf folgte ihm seine Frau. Aine blickte zu ihrer Schwester, die die Schalen abräumte.

“Yumi-nee-san…”

“Ich möchte allein sein, Aine-san, bitte.”

*Quelle: https://www.wildfrontierstravel.com/*

Löwen Clan

# Stille

**Monat des Drachen 1129 IK, Dairiki Provinz der Kitsu Familie**

Matsu Heihachi macht eine kurze Pause vor dem ersten Torii des *Bishamon Seido* – dem großen Tempel des Schicksals Bishamon. Jetzt wo der Krieg vorbei war, konnte der alte Bushi sich endlich in einen Tempel zurückziehen und die letzten Jahre seines Lebens der Meditation und Kontemplation widmen. Schon als Schüler hatte Heihachi davon geträumt, sich eines Tages dem Kloster am Tempel zu Ehren Bishamons anzuschließen. Das Kloster war ist eines der wenigen, welches nicht abgeschieden und fern von der Zivilisation lag. Im Gegenteil.

Bishamon Seido war nicht nur ein großer Tempel zu Ehren Bishamons, sondern auch sowohl Dojo für Shugenja der Kitsu Schule als auch für eine Spezialeinheit der Matsu Familie. Der alte Krieger erinnerte sich an einen Schwur, sich mit seinem Cousin an ihrem 60. Geburtstag hier zu treffen. Matsu Gorobei und Heihachi hatten am selben Tag das Licht der Welt erblickt und beide waren einander wie Brüder gewesen. Doch - Heihachi hatte am Zweiten Tag des Donners mit ansehen müssen, wie Matsu Gorobei – beiläufig - von einem Oni in Stücke gerissen worden war.

Zu viele Gedanken schwirrten dem Veteranen durch den Kopf und es fiel ihm immer schwerer, die Bilder der letzten Kriege aus seinem Alltag zu verbannen. Er atmete tief durch, richtete sich auf und schritt durch das Tor aus rot lackiertem Holz. Bilder von Goblins, die über Bauern her fielen und Samurai, die von Oni zerrissen wurden, blitzen vor seinen Augen auf. Kalter Schweiß tropfte von seiner Stirn herab. Der Schrecken des Krieges gegen die Ausgeburten der Schattenlande sitzen tief in den Knochen des Bushi – auch wenn er dies aus Stolz niemals zugeben könnte.

*Einatmen. Ein Schritt. Ein zweiter Schritt. Ein dritter Schritt. Ausatmen. Du hast überlebt. Es ist vorbei.*

Mit Mühe schaffte er es, sich auf den Weg und seine Atmung zu konzentrieren. Als er das letzte Torii durchschritten hatte und endlich auf dem Hauptplatz des großen Tempelgeländes ankam, blinzelte Heihachi verwirrt.

Etwas war anders als erwartet. Doch dauerte es einen Moment, bis er erkannte, was anders war.

Etwas fehlte.

Die fließenden Roben der Kitsu.

Der Krieger blickte sich um und ließ die Szenerie auf sich wirken. Einzelne Mönche fegten den Boden. Eine Kriegerin der Matsu wusch sich Hände und Mund. Ein Ikoma kaufte gerade O-Mamori. Ein Chrysanthemen-Magistrat verließ das Hauptgebäude im Gespräch mit einem Löwen-Magistrat.

Doch nirgendwo war auch nur ein Shugenja der Kitsu zu sehen.

Kranich Clan

# Liebe

**Monat des Drachen 1129 IK, Gyousha Provinz**

Starkarm begutachtete gerade das Werkzeug für die Aussaat. Der Dorfschmied ließ sich von den Bauern die Sicheln, Hacken und Schaufeln bringen, um zu überprüfen, was davon ausgebessert werden musste. Er nahm diese Arbeit sehr ernst - immerhin hing der Erfolg der Ernte von der Qualität der Aussaat ab. Dabei war das Werkzeug wichtig, um den Boden zu bearbeiten und die Felder vorzubereiten. Und in diesem Jahr mussten alle besonders sorgfältig arbeiten – sie würden keine weitere Chance für eine Aussaat bekommen. Nur zu schmerzlich waren sich alle darüber bewusst, wie wenig Setzlinge für Reispflanzen und wie wenig Hirse-Saatgut es nach den Missernten der letzten Jahre gab.

*‚Ob die Hirse für das Dorf reichen wird?‘,* fragte sich der Schmied. Immerhin hatten sie noch furchtbare Felder. Land, dass nicht von den Klauen der Schattenlande verdorben worden war – wie es andernorts geschehen war.

„Träum nicht!“ grollte er seinen Sohn, Löschsand, an, der als sein Lehrling mit ihm die Arbeit tat. Jetzt erst bemerkte Starkarm, dass Klee, die Tochter der Hühnerbauern, Löschsand verstohlen zuzwinkerte und Starkarm wurde still, tat so, als hätte er es nicht bemerkt. Dem Schmied gefiel es nicht unbedingt, dass sein Sohn dieses Gör mochte. Hoffentlich würde Löschsand noch merken, dass das Mädchen nicht gut für ihn war. Vielleicht sollte er seinem Sohn doch verbieten, Klee weiter zu treffen?

Wehmütig erinnerte sich Starkarm an seine Frau, Bohnenmus. Sie war im letzten Winter an Krankheit und Schwäche gestorben. Die wenigen, streng rationierten Vorräte im Dorf hatten nicht gereicht. Bohnenmus war vorher schon zart und zerbrechlich gewesen und hatte damals die Geburt von Löschsand schon nur knapp überlebt. Der harte Winter und die Kälte mit wenig Brennstoff hatte sie krank werden lassen, bis sie schließlich gestorben war.

*‚Und wer ist schuld? Die Samurai und ihre Kriege. Was kümmert die hohen Herren und Damen schon, ob wir Bauern hungern und frieren‘,* dachte Starkarm wütend. *‚Selbst der Himmel zürnt!‘*

Die Sonne ging gerade unter und Starkarm verließ das Versammlungshaus, als er eine Bewegung draußen bei den Feldern bemerkte. Er drehte sich um, und kniff die Augen zusammen, um mehr zu erkennen. Dann ertönte ein Schrei, hinter ihm, und ließ ihn herum fahren. Zwischen den Häusern strömten knapp 1 Meter große, grüne Kreaturen mit flachen Gesichtern, spitzen Ohren und ebenso spitzen Zähnen in das Dorf. Kehliges Gelächter mischte sich unter die Schreie von Angst und Schmerz. Hektisch sah sich der Schmied nach seinem Sohn um. Es dauerte einen Moment, ehe er ihn fand, verletzt an eine Mauer gedrängt, während Klee mit einer Heugabel vor ihm stand, um zwei angreifende *Bakemono* abzuwehren. Der Gedanke, dass er sich vielleicht in der jungen Frau

getäuscht haben könnte, schoss dem Schmied durch den Kopf – ehe Schmerz alles Denken auslöschte.

Als Amaterasus Strahlen am nächsten Morgen wieder das Dorf erreichten, wirkte es ruhig und friedlich. Eine kleine Gruppe Daidoji Bushi, begleitet von einer Shugenja in blau-silbernen Roben, marschierten in das Dorf – nur um zu erkennen, dass sie zu spät kamen. Frustriert – und gänzlich unkranichhaft – reckte Asahina Sakura ihre Faust Richtung Himmel und schrie. Während die Bushi sich verlegen umwandten und damit begannen, das Dorf nach Überlebenden zu durchsuchen, blieb nur Kakita Mosuke zurück. Als ihr Yojimbo war sein Platz an der Seite der jungen Shugenja und er verließ sie nur sehr ungerne – gerade in diesen Zeiten.

Ein Geräusch erregte Mosukes Aufmerksamkeit und er wandte sich um, um den Ursprung des Gehörten zu ergründen. „Asahina Sakura-san, bitte schau“ sprach er die Shugenja an und deutete knapp in eine Richtung. Vorsichtig gingen beide näher und entdeckten einen Goblin, auf einer Heugabel aufgespießt. Der Stil der Heugabel war den Händen einer jungen Frau entrollt, vielleicht 13 oder 14 Jahre alt. Ihr Gesicht war eingedrückt und kaum zu erkennen. Daneben lag ein junger Heimin, etwa im gleichen Alter. Getrocknetes Blut klebte an seinem Kopf, der Brustkorb war eingedrückt und rasselte während der flachen, ungleichmäßigen Atemzügen. Es war das Röcheln des Knaben gewesen, das beide hergeführt hatte. Der Blick war bereits bewölkt, als würde er in weite Ferne starren. Asahina Sakura hob erschrocken die Hand vor den Mund und wandte sich ab. Kakita Mosuke sah noch einmal zu ihr – und beendete dann das Leid des Knaben mit einem schnellen Streich seiner Klinge. Während er das Katana wieder in die Saya steckte, fiel eine einzelne, hinter dem Ärmel verborgene, Träne von der Wange der Shugenja zu Boden.

# Drachen Clan

## Fragen

**Monat des Drachen 1129 IK, Schloss der Großen Wasserfälle, Kaitou Provinz**

Kitsuki Tsukiko hielt für einen Moment inne, um den Anblick, der sich ihr bot, aufzusaugen. Die Gunso begleitete, mit einem Trupp Bushi unter ihrem Kommando, schwer bepackte Lastponys mit Vorräten von Shiro Mirumoto zum entfernt gelegenen Schloss der Großen Wasserfälle.

Die Drachen-Samurai sah das Schloss nicht zum ersten Mal und dennoch erstaunte sie der Anblick des Gebäudes, das über dem großen Wasserfall thronte, dessen tosenden Ströme sich direkt rechts und links des Haupttores in Regebogenkaskaden in die nebelverhangenen Tiefen stürzten, immer wieder aufs Neue.

Tsukiko erinnerte sich an die Zeit vor dem Krieg, als die Künstler aller Clans hierher kamen, um Gedichte zu verfassen, Bilder zu malen oder ein Theaterstück zu schreiben. Doch nun diente es dem Clan vor Allem als Lager für Waffen und Vorräte – beides Dinge, die wegen des langen Kriegs und des harten Winters beinahe aufgebraucht waren. Von hier waren damals Toturis Truppen in Nanashi Mura versorgt worden – auch, als klar wurde, dass der Clan des Drachen die Waren selbst gut gebrauchen konnte. Doch niemand hatte damals die Anordnungen Togashi Yokunis in Frage gestellt.

Tsukiko grüßte die Mirumoto, welche das Tor bewachten und sie nach einer kurzen Erwiderung höflich passieren ließen. Die beiden Bushi waren gezeichnet von den Albträumen aus den Schattenlanden, die Rokugan hatten überrennen wollen. Mirumoto Nobu hinkte und Mirumoto Sakura hatte während ihrer Zeit in Toturis Armee ein Auge an einen Pfeil der Krabben verloren. Tsukiko war keine Ärztin, doch konnte sie sehen, dass die Verletzungen an Nobus Bein nicht so heilten, wie sie es eigentlich sollten. Vielleicht würde die Medizin helfen, die sie brachten… wenn Nobu davon welche bekam. Denn es gab Bushi mit schwereren Verletzungen, die ebenfalls Medizin brauchten.

‚*Hoffentlich konnte Mirumoto-no-kimi am kaiserlichen Hof für unseren Clan Unterstützung erwirken*' dachte Sakura im Stillen. Die Gerüchte über Togashi Yokuni brachten Tsukiko jedoch ein wenig aus der Ruhe. Wenn er so schwer verletzt worden war, wie behauptet wurde, wie konnte er das überleben? Und warum war Mirumoto Hitomi, die neue Clans-Champion und Donner des Drachen Clans, beinahe unverletzt zurückgekehrt?

Die Kitsuki Ermittlerin nahm sich vor, der Sache nachzugehen, sobald die Delegation zurück in den Drachenlanden war. Vielleicht konnte sie mit Magistraten Kitsuki Kaneda sprechen - immerhin war er ebenfalls am kaiserlichen Hof. Er würde wohl etwas wissen.

Kitsuki Tsukiko verbeugte sich vor dem Karo der Burg, Kitsuki Saturo, als man sie zu ihm vorließ.

„Der Segen der Kami über dir, Kitsuki Saturo-sama. Wir bringen einige Waffen von Shiro Mirumoto und Vorräte aus dem Hohen Haus des Lichts."

# Wolf Clan

## Heimat

**Monat des Drachen 1129 IK, die weiten Provinzen des Clan Wolf**

Tetsuo ritt gemütlich auf seinem Pony durch die fruchtbare Ebene der Länder des Clans Wolf. Das Geräusch der Hufe war ein Klang, an den er sich erst noch gewöhnen musste. Ebenso wie an die Umgebung. Diese Ebenen gehörten einst dem Clan, den alle hassten – oder fürchteten. Dem Clan der nun Teil seines neuen Clans war - den Skorpionen.

So viele Sprichworte hatte es um den Clan der Masken gegeben. Dass man ihnen nicht trauen konnte. Aber auch, dass man sich an einen Skorpion wenden solle, wenn man wirklich etwas erledigt haben wollte.

Jetzt würde Bayushi Kachiko die Frau Toturis werden. Clan Skorpion und die Legion des Wolfes geeint unter dem Mon des Wolfes.

Er seufzt und holt sein Schreibset hervor. Ein weiteres niedergebranntes Dorf. Tetsuo markierte die Stelle auf der Karte und notierte eine Zahl. Auf einem anderen Stück Papier notierte er die Zahl und beschrieb den Zustand des Dorfes. Die Felder waren teilweise – wieso nur teilweise? - verwildert, das Hauptgebäude im Dorf sowie drei weitere Gebäude vollkommen abgebrannt. Vier Gebäude könnten wieder in Stand gesetzt werden. Eine Scheune und ein Haus waren weitgehend intakt.

*‚Also ein Haus ist bewohnbar‘,* dachte Tetsuo. *‚Vier Gebäude können in etwa einem Monat bezogen werden. Der Rest des Dorfes muss freigeräumt und dann neu aufgebaut werden. Zuerst also Handwerker ansiedeln um das Dorf aufzubauen, sobald die anderen vier Gebäude bewohnbar sind, brauchen wir Bauern für die Felder. Der Rest kann warten. Oder doch zuerst Bauern für die Felder und danach Handwerker für die Gebäude? Oder lassen wir das Dorf vorerst wie es ist? Das wird wohl Toturi-sama entscheiden müssen.‘*

Der vormalige Ronin blickte prüfend gen Himmel und sah, dass Amaterasu sich bald zur Ruhe begeben und die Regentschaft ihrem Mann, Onnotangu, übertragen würde.

*Dann bleibe ich diese Nach wohl hier. Zum Glück ist eines der Häuser bewohnbar.*

Der Samurai stieg ab und näherte sich dem Haus. Erst als er eintrat, bemerkte er zu seiner Überraschung, dass er nicht allein war. Tatsächlich lag der Geruch von Tee in der Luft – und er sah einen älteren Mann in geflickter, aber ordentlicher Kleidung, der sich vor ihm in Kotau begab.

„Ah, Wolf-sama. Willkommen in diesem bescheidenen Haus. Tee?“

Einhorn Clan

# Versprechen

**Monat des Hasen 1129 IK, Shiro Iuchi – das Schloss der Windsammler, Kaihi Provinz**

Iuchi Daiyu betete am Schrein zu Shinjo-no-kami, wie er es oft tat. Doch plötzlich blendete ein Licht den Daimyo der Iuchi Familie und er beschloss, seine Augen zu öffnen. Verwundert betrachtete er die Scherbe aus Shinjos Spiegel, die er für die Familie verwahrte – und die zu leuchten begonnen hatte.

Freude erhellte sein Gesicht. Doch fasste er sich schnell wieder. Er beendete das Gebet mit dem traditionellen Klatschen der Hände und verließ den Raum, um sich in sein Schreibzimmer zu begeben. Nur wenig später reichte er seinem Sekretär persönlich geschriebene Briefe für die Oberhäupter der anderen Familien.

„Diese Briefe sollen mit Gebeten an die Kami an die Daimyo der Familien gesandt werden“ befahl er Zeshi no Iuchi Ai verneigte sich tief und lief los, um die Briefe an die zuständigen Shugenja zu überreichen. Daiyu verließ das Schreibzimmer, um sich auf die Suche nach seiner Frau zu machen. Da es noch früher Vormittag war, schlug er den Weg in Richtung des Gartens ein. Dort fand er seine Frau vor, wie sie mit geschickten Fingern ein Stück Seide bestickte. Unwillkürlich lächelte Daiyu bei diesem Anblick – obgleich es für so etwas Personal gab, bestand sie stets darauf, solche Dinge selbst zu machen. Die in Würde ergraute Shugenja war für ihn nicht nur eine politische Hochzeit gewesen sondern die Liebe seines Lebens. Daneben saß Iuchi Shahai, die jüngste Tochter des Paares, gekleidet in einen traditionellen violetten Kimono. Je älter sie wurde, desto mehr ähnelte sie ihrer Mutter.

Als sich Daiyu näherte, richteten sich die Augen der Älteren auf ihren Mann und sie schenkte ihm ein Lächeln. „Ohayou gozaimasu, Daiyu-sama“ grüßte sie ihn, nur den vertrauten Vornamen benutzend. Shahai verbeugte sich hingegen tief, wie es sich traditionell gehörte und grüßte ihren Vater und Daimyo mit Respekt: „Ohayou gozaimasu, Ichui Daiyu-ue.“

„Ohayou“ grüßte der Angesprochene zurück. Er tritt auf die beiden zu und hebt, nach einem kurzen Blick über den Garten, einen Fächer in die Höhe, um seinen Mund zur Seite hin abzuschirmen, so dass nur seine Frau diesen sehen kann.

„Die Spiegelscherbe leuchtet. Ich glaube, Shinjo-no-kami kehrt zurück!“

Die Samurai erkannte an der Stimme ihres Mannes sofort, dass er sich freute und dies kaum zu verbergen mochte. Auch sie warf einen Blick in die Runde und ergriff dann, in einer intimen Geste, die Hand ihres Mannes.

„Komm, lass uns anderswo hingehen“, sagte sie. Und so verließen beide den Karten, Shahai zurück lassend, die sich langsam wieder aufrichtete.

In ihren Schlafräumen angekommen, umarmt die Iuchi ihren Mann freudig.

„Bist du dir sicher? Weißt du wann sie kommen wird? Was Shinjo-no-kami wohl zu der Rückkehr … ihres Bruder zu sagen hat?“

„Nein, ich sah nur das Licht des Spiegels. Aber wir werden bestimmt einen Weg finden, um diese Fragen zu beantworten. Ich habe bereits die anderen Familien informieren lassen.“

„Sollen wir es auch bereits den anderen Samurai erzählen? Oder lieber warten, bis wir mehr wissen? Und wie wollen wir Shinjo-no-kami empfangen? Wir müssen ein Fest vorbereiten!“ Die Kami würde ihr zweites Versprechen, stets zu ihrem Clan zurück zu kehren, also halten.

Mantis Clan

# Feierlichkeiten

**Monat des Drachen 1129 IK, Kyuden Kamakiri, Seide- und Gewürzinseln**

Die Nachricht, dass der vormalige Kleine Clan Mantis nun zum Großen Clan ernannt worden war, hatte bereits die Inseln erreicht. Kyuden Kamakiri – der Palast der Gottesanbeterin – war voller Freude. Ein Fest zu Ehren Yoritomos wurde vorbereitet, damit der Clan seinen Fürsten angemessen willkommen heißen würde. An den Schreinen und Tempeln zu Ehren Osano-wos und Kaimetsu-uos wurden überall auf den Inseln Opfergaben als Dank für die Gunst des Himmels dargereicht.

Misaki – nun Yoritomo Misaki - kontrollierte gerade die Lagerbestände in Kyuden Kamakiri.
*20 Fässer Sake. Für die Willkommensfeier unseres Daimyos wird das nicht reichen. Ich werde mehr bestellen.*

Misaki machte sich eine Notiz. Die anderen Vorräte waren ausreichend vorhanden. Sie nickte kurz und verließ das Lager. “Osamu-kun, kümmere dich um die Bestellung”, sagte Misaki als sie dem jungen Samurai einen Zettel reichte. Beide kannten sich schon seit ihrer Kindheit und sie sah in dem Mann so etwas wie ihren jüngeren Bruder. „Hai!“ Der Angesprochene nickte nur und nahm den Zettel entgegen. Danach begab sich die Frau in die Stadt, welche den Palast umgab. Misakis Ziel war der Markt in der Nähe des Hafens. Doch der Weg dorthin dauerte länger als sonst: Da Misaki eine Cousine Yoritomos war, hielten sie viele Samurai auf dem Weg zu Hafen an, um sie auf die Erhebung des Clans anzusprechen. Ob sie schon Neues wüsste? Wann Yoritomo-dono wohl ankäme? Ob er plane, den Clan weiter zu vergrößern und dass er sicher bald heiraten würde. Und natürlich das Yoritomo-dono sicherlich bald zum kaiserlichen Berater aufsteigen würde.

Endlich am Markt angekommen, ging die Samurai-ko auf einen bestimmten Händler zu: Eine kleine Schneiderei, die ausgesuchte Kleidungsstücke aus den feinsten Stoffen zu fertigen wusste.
“Konnichi-wa! Ist das Set fertig, Meister Goldnadel?”, fragte Misaki auch ohne Umschweife nach dem eintreten.

“Irashaimase! Hai, Misaki-sama”, begrüßte der angesprochene Schneidermeister die Samurai und griff sofort zu einem Bündel Seide, welche in allerlei Grüntönen schimmerte.
“Hier, Misaki-sama. Diese bescheidene Schneiderei hofft, die gefällt unsere Arbeit?”, fragte der Mann, während er das Bündel ausbreitete, damit die Frau ihre Bestellung begutachten konnte.

“Hai. Es ist perfekt” nickte Misaki zufrieden.

„Dein Lob ist zu viel der Ehre, Misaki-sama. Wir sind froh, dass wir dir dieses Stück fertigen durften“ gab sich Goldnadel bescheiden. Der Schneider faltete die Kleidung wieder zusammen und packte das Set in Papier, um es während des Transportes vor Schmutz zu schützen. Dezent verlor Misaki einen Beutel mit Münzen auf dem Tresen und verließ dann den Laden, das Paket unter dem Arm.

*‚Ich hoffe Yoritomo-sama wird es auch für angemessen halten‘* dachte Sie, während sie wieder den Weg hinauf zum Schloss antrat…

Die Kaiserlichen Familien

# Bürokratie

**Monat des Drachen 1129 IK, Otosan Uchi**

Otomo Akihiko saß in seinem Teezimmer und schenkte gerade seiner jüngeren Schwester, Seppun Kaori, grünen Tee ein. Die junge Frau hatte vor kurzem Seppun Mamoru geheiratet und besuchte nun gelegentlich ihren Bruder.

“Kaori-chan, wie geht es deiner Familie? Konntet ihr schon ein Haus beziehen?”, fragte Akihiko mit besorgter Stimme.

“Nein, Aki-nii-sama. Es gibt nicht genug Baumaterial ein neues Haus zu errichten und die Häuser die frei sind, sind vom Krieg derart beschädigt, dass sie vollkommen unangemessen sind.”

“Wie es scheint, hat Otomo Sorai-no-kimi seine eigene Familie vergessen. Zu beschäftigt damit, dem neuen Kaiser zu gefallen”, antwortet Akihiko mit einem Kopfschütteln.

“Aniki, so etwas kannst du doch nicht sagen! Ich bin mir sicher, dass Otomo Sorai-no-kimi alles tat um die Interessen der Otomo und der anderen kaiserlichen Familien zu vertreten. Soweit mir berichtet wurde, ließen die anderen Clans es einfach am gehörigen Respekt missen. Selbst die Schreine sollen manchen nicht heilig gewesen sein!” Sie flatterte aufgeregt mit dem Fächer, um ihrer Empörung Ausdruck zu verleihen.

“Natürlich” antwortete ihr Bruder, nicht wirklich überzeugt.

“Aki-nii-sama, ich habe gehört, dass die Kranich Samurai-ko, die vom Kaiser als seine Braut erwählt wurde, so schön sein soll, wie Doji-no-kami. Meinst du, wir werden zu der Hochzeit eingeladen?”

Der Diplomat lächelte seine jüngere Schwester an. “Ich werde sehen, was ich tun kann.”

Kaoris Blick wanderte zu dem Fenster und sie bemerkt, dass Amaterasus Antlitz sich dem Horizont zuwandte. “Aki-nii-san, ich sollte aufbrechen. Seppun Mamoru-sama wird sich sonst noch fragen, ob etwas geschehen ist.”

Akihiko erhob sich und begleitete seine Schwester zur Tür. Dort erwartete sie bereits ihr Yojimbo und die Geschwister verabschiedeten sich. Der Bürokrat sah ihr noch einen Augenblick nach und begab sich dann in sein Schreibzimmer, um die Papiere durchzugehen.

„Clan Kranich bittet also um Chrysanthemen Magistrate, um für Ordnung zu sorgen“, las er vor. ‚*Pah! Diese arroganten Narren sollen warten.*‘

„Clan Phönix bittet um einen Nachlass bei den Steuern… soso“ ‚*Natürlich... weil sie angeblich keinen Reis haben, sollen wir hungern? So mächtig sind ihre Shugenja wohl doch nicht, wie sie immer behaupten.*‘

„Ah, Clan Drache bittet ebenfalls um einen Nachlass bei den Steuern.“ Der Clan Togashis – oder zumindest Mirumoto Hitomi – mochte in der Gunst des Tenno stehen, doch das bedeutete nicht, dass sie weniger Steuern zahlen müssten. Hier hatte die kaiserliche Bürokratie auch noch ein Wörtchen mitzureden. Und wenn die Clans glaubten, sie könnten die alt-ehrwürdigen Familien ignorieren, würden sie dies zu spüren bekommen.

Er blätterte durch die übrigen Briefe und sah die Mon der anderen Clans.

*‚Die sollten sich lieber mal daran erinnern wer hier Macht hat, statt sich aufzuspielen. Unsere Familien brauchen ebenso Reis und Seide wie ihre. Sollen sie auf unsere warten. Diese Briefe können warten. Vielleicht erinnern sie sich dann an ihren Platz in Rokugan!‘* Und dieser lag eben unterhalb des Tenno und seiner Familien. Daran würde auch eine neue Dynastie nichts ändern. Nicht, wenn es nach den Otomo ging.

Die Legion der Tausend

# Entscheidungen

**Monat des Drachen 1129 IK, Nanashi Mura**

Masahiro saß mit Rokuro und Kiyomi im Sakehaus von Nanashi Mura.
“Ro-kun, ich weiß nicht, ob ich feiern soll, dass Toturi wieder Daimyo eines Clans ist oder den Tenno verfluchen!” brummte er über seine Sake-Schale hinweg.

“Masahiro-kun, sowas kannst du doch nicht sagen!”

“Warum nicht, Ro-kun? Er hat doch recht! Ausgerechnet den ehemaligen Clan Skorpion mit dem neuen Clan Wolf zu verschmelzen ist...nun ja... schwierig.” meldete sich Kiyomi zu Wort.

“Kiyomi-san, du bist wie immer viel zu diplomatisch”, sagte Masahiro, während er allen Sake nach schenkte. “Man kann den Skorpionen nicht trauen. Konnte man noch nie. Toturi-sama würde ich überall hin folgen! Aber mit Kachiko-gozen an seiner Seite? Ich weiß nicht. Die Skorpione werden den Clan Wolf bestimmt unterwandern.”

Rokuro seufzte, trank seinen Sake aus und antwortete: “Ja, man kann den Skorpionen nicht trauen. Wir dürfen trotzdem nicht vergessen, dass die *bewaffneten Bauern* eine nicht unwesentliche Rolle in der letzten Schlacht hatten. Und einer dieser *Bauern* hat dir das Leben gerettet” bemerkte er ernst. Auch Kiyomi erinnerte sich gut daran, wie Masahiro beinahe von Goblins überrannt worden war und sie zu weit weg gewesen waren, um ihm helfen zu können - abgesehen von den Goblins, mit denen sie selbst zu kämpfen hatten. Dann tauchte, wie aus dem Nichts, ein “Bauer” mit Kusarigama auf und schnitt die Hälfte der Goblins im Handumdrehen mit seiner Kettenwaffe um. Ihr war sofort klar gewesen, dass es sich wohl um einen Ronin des Skorpion Clans gehandelt hatte. Kaum ein Clan konnte so mit einer Kusarigama umgehen, wie der ehemalige Clan Bayushis. Kiyomi war gleichzeitig wütend, dass sich die Skorpione sich dem Befehl des Hantei widersetzt hatten und doch erleichtert, dass Rokuro dank diesem Kriegers die Schlacht überlebt hatte.

“Unsinn!”, sagt Masahiro mit lauter Stimme. “Außerdem war es mir lieber, als ich sie noch an ihren Masken erkennen konnte! Wie soll ich denn jetzt, ohne die Masken, wissen, wer Skorpion ist und wer nicht?”

“Das ist es ja, Masahiro-kun: Es gibt keine Skorpione mehr! Nur noch Wölfe. Noch ist nicht einmal klar, ob sie ihre Familiennamen behalten dürfen. Und wer weiß? Vielleicht schafft es Toturi-sama ja, die Stärken der ehemaligen Skorpione zu nutzen und sie so zu verändern, dass man ihnen in Zukunft trauen kann?”

Kiyomi lachte. “Rokuro-san, mach dich nicht lächerlich! So wie es im Moment aussieht, wird niemand dem Clan Wolf trauen - weil niemand weiß, wer Skorpion war und wer nicht. Ich bleibe lieber Ronin, als mich diesem Clan anzuschließen.”

“Dann wird dies wohl unser Abschied werden.”

Masahiro vergaß, auf die Sakeschale zu achten, während er nach schenkte und Kiyomi sah Rokuro mit großen Augen an.
“Ich werde mich dem Clan Wolf anschließen. Sofern man mich aufnimmt”, erklärte dieser feierlich.

„Ich halte das für einen großen Fehler“ brummte Masahiro und wischte den übergelaufenen Sake vom Tisch in seine eigene Schale. „Ich werde sicher nicht vor Toturi-dono treten!“ sagte er stolz – und lächelte insgeheim in sich hinein. Denn das würde er auch nicht müssen – seine Maske befand sich noch immer in seinem Gepäck. Doch hatte er nun gelernt, auch mit den Augen zu lügen…

## Clan Krabbe

# Berichte

**Monat des Drachen 1129 IK, Ishibei Provinz, an der Mauer**

Kaiu Mizuki gab gerade Anweisungen, wo die Lieferungen Baumaterial hingebracht werden sollten, als Hida Daisuke auf die Baumeisterin zu kam und ihr mit einer tiefen Verbeugung einen Bericht überreichte. Dabei neigte er den Rücken und balancierte die Schriftrolle so waagrecht auf beiden Händen, dass die Kaiu das Siegel sehen konnte.

“Kaiu-sama, dieser Bushi bringt dir den Bericht unserer Späher.”

Mizuki nickte und nahm das Papier entgegen. Hier, an der Mauer, hatte man schmerzlich gelernt, dass man die Berichte der Späher immer sofort las. Man konnte nie wissen, was er enthielt. Dieser war jedoch erfreulich: ‚*Keine Schattenlandkreaturen in Sicht. Gut!*‘ Das bedeutete, dass die Mauer ungestört wieder aufgebaut und verbessert werden konnte. Aber sie sollten sich davon nicht in Sicherheit wiegen lassen.

Hida Daisuke zog sich auf ein weiteres Nicken von Mizuki hin zurück. Als der Bushi wieder oben an der Mauer stand, trat Agasha Isamu an ihn heran. Der Drachen-Shugenja war Teil der Truppen Mirumoto Dainis, die während des Kriegs überraschend an die Mauer gekommen waren, um zu helfen, diese zu bemannen.

“Hida-sama? Hiruma Yori-sama ist gerade zurückgekehrt. Er wurde überprüft.” Daisuke nickte und stieg die Treppen hinab, um die Quartiere der Späher aufzusuchen.

“Yori-san, gut dass du zurück bist”, begrüßt Daisuke seinen Freund.

“Daisuke-san! Ich nehme an, die Berichte sind schon weitergeleitet?”

“Hai.”

“Ich hätte ohnehin kaum etwas hinzuzufügen. Drei Tage war ich unterwegs und habe nichts gesehen. Keine Goblins. Keine Oni. Selbst die Nezumi berichten, dass die Schattenlande ruhig sind. Kuni Reiko-san versucht gerade die Kaiu davon zu überzeugen, kleinere Bollwerke und andere Hindernisse aufzubauen, um einen Vormarsch zu verlangsamen.”

“Also wenn Kuni Reiko es schafft, Kaiu Akira davon zu überzeugen, spendiere ich ihr Sochu!” grinste der Hida breit. Der Hiruma lachte auf diese Bemerkung hin.

“Ruh‘ dich aus, Yori-san”, sagte der Hida Bushi dann und verließ die Quartiere, um seinen Platz an der Mauer wieder einzunehmen. Auch wenn es anfangs Vorbehalte über die Anwesenheit der Drachen-Samurai gegeben hatte – nun war er froh, dass diese die Mauer bewachten, und so den Hida und Kaiu die Zeit gaben, sich dem Wiederaufbau zu widmen. Denn die Kreaturen der Hölle würden sicher wieder zurückkehren. Irgendwann…

Clan Schnappschildkröte

# Hunger

**Monat des Drachen 1129 IK, Otosan Uchi**

„Danke Kasuga Kira-sama. Vielen, vielen Dank!“ Dem Mann in der ausgebleichten, geflickten Kleidung standen Tränen im Gesicht, als er sich immer wieder verbeugte und bedankte. Tatsächlich war es dem jungen Samurai beinahe unangenehm, von dem Hinin so mit Dank überschüttet zu werden. Der Bushi wusste, dass jener drei kleine Kinder zu Hause hatte, die er mit dem Mehl, das Kira ihm gegeben hatte, eine Weile länger würde ernähren können. „Es ist unsere Pflicht, auf jene zu Achten, die unter uns stehen“ sagte er und machte eine vage, entlassende Bewegung mit der Hand.

Als der Arbeiter sich zurückgezogen hatte, seufzte Kira und wischte sich mit einem Tuch über die Stirn. Ja, er hatte ein Stern der Hoffnung sein wollen und machte dieser Tage seinem Namen wohl alle Ehre – aber es gab noch so viel zu tun. Otosan Uchi war – gefühlt – nach dem Staatsstreich der verräterischen Skorpione gerade erst wieder zur Ruhe gekommen, als die Armee des Clans Krabbe – geeint mit Kreaturen der Schattenlande - die Stadt verwüstete. Und zuletzt dann der Zweite Tag des Donners, bei dem erneut eine Armee der Clans die Mauern der innersten Stadt belagert hatten. Zwar hatten sich die weißen Mauern der Verbotenen Stadt dank der in ihnen eingewobenen Gebete bereits von selbst repariert – für den Rest der Hauptstadt galt dies jedoch nicht. Den Winter über hatte man, mit den vorhandenen Vorräten, das Nötigste getan, aber es hatte lange nicht gereicht. Vermutlich waren die noch immer sichtbaren Schäden am Palast der ach so stolzen Otomo – der dem Kaiserpalast am nächsten stand – das deutlichste Zeichen für diesen Mangel.

Für den pragmatischen Schildkröten-Samurai waren die meisten Otomo ein aufgeblasener Haufen, dem es nicht schaden würde, eine Zeitlang nicht in einem ‚perfekten‘ Heim zu wohnen – doch ihm war nur zu bewusst, dass die kaiserliche Familie noch immer einen Großteil der Bürokratie des Reichs kontrollierte und auch, dass die sichtbare Beschädigung des Palastes nicht gut für die Moral der Bevölkerung war. Wie konnte es dem Reich gut gehen, wenn selbst die Exaltiertesten seiner Bewohner zu leiden hatten? Nie würden die Heimin und Hinin der Hauptstadt diese Fragen vor Samurai offen stellen – doch als Kasuga kam Kira genug in den Kneipen und Gasthäusern der Stadt herum, um zu wissen, dass man sich nicht sicher war, ob der Segen des Himmels auf dem Tenno und damit auf dem Reich lag. Doch das war Politik, mit der sich Kizoku[1] Kasuga Kemmei-dono herum zu schlagen hatte – und nicht er.

„Hier – nimm das für dich und deine Schwester“ hörte Kira sich selbst sagen, als er einem abgerissenen, abgemagerten Mädchen, das seine weinende kleine Schwester zu trösten versuchte, einen Reisball gab. Den Reisball, der sein eigenes Essen war. Heute würde also auch er wieder hungrig bleiben. Aber so war das eben: Den Kasuga gehörte der Hafen Otosan Uchis – und eine Schildkröte achtete auf ihre Leute. Viele hielten die Samurai der Kasuga für unwürdige Nichtsnutze und eine Schande, weil sie sich so deutlich mit dem einfachen Volk abgaben und sich nicht scheuten,

[1] Unterdaimyo, Vertreter des Daimyo

selbst mit anzupacken – für die Samurai, die dem *Weg ohne Pfad* folgten, war dies aber zu einem Teil ihrer Natur geworden. Die Kasuga würden die Goldene Bucht beschützen und den Hafen Otosan Uchis am Laufen halten – was es auch kostete.

„Chotto matte!“ Die Worte, die hinter ihm erklangen, ließen den Samurai im Gehen inne halten und sich herum drehen. Die Stimme, die ihn aufforderte zu warten, kam ihm bekannt vor. Und wirklich konnte er in das kantige Gesicht von Kasuga Souma sehen, der sich beeilte, ihn einzuholen. Die durchgelaufenen Waraji des Bushis flappten über das Holz des Gehsteigs, der die Füße vor dem matschigen Boden der Straße schützen sollte. Ein seltsames Geräusch.

„Ah, Souma-san!“ grüßte Kira seinen Kameraden, ohne ihn wirklich zu begrüßen. „Genki desu? Ich hörte, du hast einige Diebe gefangen?“

„Haihai“ keuchte der ankommende Bushi mit den fettigen Haarsträhnen und beugte sich erst einmal vor, um sich mit den Händen auf den Oberschenkeln abzustützen und durchzuatmen. „Wir mussten sogar einige hinrichten. Dabei war es nur der Hunger.“

„Eine Schande. Wir haben zu wenig Magistrate.“ bemerkte Kira.

„Und zu wenig Essen“, antwortete Souma.

Kira gab einen Laut der Zustimmung von sich, während Souma sich aufrichtete. „Wo wir davon sprechen – hast du noch etwas?“ wollte letzterer wissen.

„Iee. Einem Kind gegeben. Du?“ fragte Kira zurück. Das Gesicht Soumas verzog sich zu einem dünnen, schicksalsergebenen Lächeln. „Ebenso wie bei dir.“

„Also sind wir zwei hungrige Samurai?“ lachte Kira da. „Nun, da kann man nichts machen.“

„Scheint so, Kira-kun. Immerhin werde ich heute Abend meinen Hunger nach Gesellschaft stillen. Und nach Schnaps.“ Der Gedanke daran schien Souma aufrecht zu halten. „Heute Abend im Tanzenden Karpfen?“ fragte er Kira und blickte diesen Erwartungsvoll an.

Kira rieb sich über das leicht stopplige Kinn und überlegte. „Hibiskus ist auch da!“ lockte ihn Souma. „Sie hat versprochen zu tanzen!“ „Oh? Na dann ist es beschlossen!“ antwortete Kira. „Ich komme, wenn ich mit meiner Patrouille fertig bin.“ „Gut. Lass dich nicht von Ningyo fressen, Kira-san! Wir sehen uns!“ „Ah – eher schicke ich sie zu dir, Souma-kun. Da ist mehr dran!“ Beide lachten – und gingen wieder getrennter Wege. Es gab noch viel zu tun.

# Clan Fuchs

## Ahnen

**Monat des Drachen 1129 IK, Mori Kitsune**

Kitsune Ryosei, die junge Daimyo des alt-ehrwürdigen Fuchs-Clans, atmete tief den beruhigenden Duft der entzündeten Räucherstäbchen ein und versuchte ihren Geist zu leeren. Sie hatte sich hier, zum *kamu-tsu-yashiro kitsune* – dem Heiligen Hain der Kitsune – zurückgezogen, um nachzudenken. Die Bushi hatte gedacht, dass die schwerste Entscheidung ihres Lebens bereits hinter ihr lag – immerhin hatte sie sich gegen ihren eigenen Vater, den vormaligen Daimyo Kitsune Gohei, stellen müssen. Dieser war von den Schattenlanden berührt worden, als sich offenbart hatte, dass eine der Schwarzen Schriftrollen, die die Macht Fu Lengs gebunden hatten, sich in Verwahrung des Fuchs-Clans befand. Sie wusste, dass so einige in ihrem Clan dies kritisch sahen – denn Makel hin oder her: man stellte sich nicht gegen den eigenen Vater und schon gar nicht gegen den eigenen Daimyo! Nur das Eingreifen der Fuchsgeister hatte sie gerettet – sowohl vor der Macht der Schattenlande als auch vor der Tradition.

Doch all diese Ereignisse verblassten vor der Frage, wohin der Weg ihres Clans führen würde. Seit Hantei Genji, der Sohn Hanteis, die in Rokugan verbliebenen Gefolgsleute Shinjos zum ersten Kleinen Clan gemacht hatte, hatte der *Mori Kitsune* sie geschützt und ernährt. Der alte, mystische Wald hatte ihnen das Leben nicht einfach gemacht, sie aber zu dem geformt, was sie heute waren. Doch – konnten sie alleine bestehen, eingekeilt zwischen Kranich, Krabbe und Wolf? Konnten sie sich den Klauen der Hölle widersetzen, die nicht zum ersten Mal nach dem Herz des Waldes gegriffen hatten? Yoritomo, der sich einst um sie bemüht hatte, war nun Daimyo eines eigenen Großen Clans. Er hatte sie einst eingeladen – doch würde er die Schmach der Ablehnung vergessen können? Und konnte sie sich diesem Mann unterordnen? Warum nur hatte sich ein törichtes Mädchen vom Überschwang des Augenblicks zu etwas hinreißen lassen, was nicht ihr Wille gewesen war? Konnte sie als Lügnerin dastehen? Doch wie könnte sie, deren Vorfahren einst Shinjo folgten, nicht auf die Rückkehr der Kami warten, jetzt, da man davon sprach, dass sie zurückkehren würde? Erst vor wenigen Stunden hatte sie den Brief erhalten, den ein Shugenja des Einhorn Clans gesandt hatte – Nachrichten waren wie Vögel: einmal frei gelassen, flogen sie schnell in alle Richtungen.

„Oh ihr Ahnen, was soll ich nur tun?“ seufzte sie laut – und zuckte zusammen, als sie plötzlich das Rascheln von Seide hinter sich hörte. Sie hatte geglaubt, sie sei allein hier – und so sprang sie instinktiv auf die Beine und fuhr herum. Ihr Blick richtete sich auf eine junge Frau mit kirschroten Lippen und dunklen Augen im hübschen, herzförmigen Gesicht. Die langen, weißblonden Haare verrieten Ryosei sofort die Familie der jungen Shugenja – auch wenn sie diese nicht bereits gekannt hätte. Die schlanke Frau im rot-braunen Kimono mit den silbernen Stickereien verneigte sich tief vor ihrer Daimyo, doch hatte ihre Bewegungen sowohl eine gewisse Leichtigkeit als auch eine Spitzbübigkeit, die Ryosei wohl nur bei einem Mitglied der Byako Familie dulden mochte.

„Chinatsu-imouto-san!“ machte Ryosei ihrer Überraschung Luft. „Ich dachte, ich sei alleine…“ Natürlich war die Angesprochene nicht ihre leibliche Schwester – doch die Byako waren in gewisser Weise Geschwister des ganzen Clans.

„Verzeih‘ mir bitte, Kitsune Ryosei-chama“ tändelte sie mit ihrer Daimyo in einer Art und Weise, die sie vermutlich überall sonst den Kopf hätte kosten müssen. „Aber hast du nicht eben unsere Ahnen um Rat gefragt?“

„Das ist richtig, Chinatsu-mi“ sagte sie. „Wobei ich da wohl törichterweise eher an die einen als an die anderen dachte“ sagte sie und trat auf die Frau vor ihr zu.

„Sind sie nicht die Gleichen?“ wollte die Shugenja mit einem unschuldigen Augenaufschlag wissen – und für einen Augenblick musste die Daimyo des Fuchsclans achtgeben, nicht in diesen tiefen, lebendigen Augen zu ertrinken.

„Da hast du natürlich Recht“ stimmte die Bushi ihrer Vasallin zu, nachdem sie sich wieder unter Kontrolle hatte. „Und da du schon einmal hier bist, Shugenja-san – was sagt denn der Wald?“

„Was soll er schon sagen, oh Daimyo? Wir sind Füchse. Mögen wir noch so schlau, gewitzt und verschlagen sein – am Ende tun wir, was unser Herz uns sagt. So war es schon, als wir diesen Wald betraten und so wird es immer sein.“ Sie lächelte. „Und jetzt,…“ sie schlug einen vertrauten, sehr privaten Tonfall ein, wie man ihn oft unter Geschwistern fand „… Ryosei-nee-sama, höre auf zu grübeln und begleite mich auf einen Spaziergang, ja? Unsere Heimat ist schön heute Nacht.“